

5-Tagefahrt nach Wernigerode im Harz 10. 09. bis 14. 09. 2003

Reisebericht von Harald Hock

1. Tag Mittwoch, der 10. 9. 2003 (Goslar - Wernigerode):

Um 6 Uhr pünktlich war Abfahrt in der Bachgasse, leider nicht vollzählig, da ein Ehepaar kurzfristig absagen musste. Als sich der von vielen Fahrten des Obst- und Gartenbauvereins Nauheim her gut bekannte Bus der Firma Luft mit dem für die Vereinsmitglieder ebenso vertrauten Fahrer Günter Liebald in Bewegung setzte, begann es zu regnen. Nach ruhiger Regenfahrt mit nur einer Kaffeepause erreichten die Nauheimer den Parkplatz vor der Kaiserpfalz in Goslar. Inzwischen hatten sich die Regenwolken restlos verzogen und, obwohl die Stadtführerin das Harzer Klima ausdrücklich als "kalt, nass und rau" schilderte, fand der Rundgang durch die Goslaer Altstadt bei milder Luft und schönstem Sonnenschein statt. Die Stadt Goslar hatte um 1500 bereits ca. 20000 Einwohner, verarmte und schrumpfte dann bis um 1800 auf nur noch ca. 5000 Einwohner. Doch haben sich aus jener Zeit, als den Bürgern das Geld für Um- oder Neubauten fehlte, bis heute um die 500 Bauwerke erhalten. Die Mehrzahl sind Fachwerkhäuser, zwischen 300 und 500 Jahre alt. Und davon sind die meisten mit Naturschiefer gedeckt und auf den Wetterseiten getäfelt. Auch gehören zu vielen dieser Altbauten noch immer die traditionellen kleinen Blumengärtchen, "heimelige Gärten" genannt. Entlang dem Stadtbach Gose (>Goslar) mündete die Führung für die Nauheimer Gartenfreunde Punkt 12 Uhr auf dem Marktplatz vor dem historischen Rathaus und dem Glockenspiel mit dem Figurenumlauf. Um 14 Uhr fuhren wir weiter zum Endziel des Tages, dem 33 km entfernten Wernigerode. Unterwegs konnten wir des schönen, klaren Wetters wegen den unverschleierte Blick auf den Brocken mit seinen 4 Türmchen genießen. Unser Hotel "Gothisches Haus", direkt am Marktplatz neben dem historischen Rathaus Wernigerodes gelegen, war schnell gefunden und die Zimmer bezogen. Der Name des Hotels "Gothisches Haus" kommt von "Grote Hus"; das uralte Beherbergungsgebäude, in dem schon Philipp Melanchthon (1497-1560) übernachtete, war gerade renoviert und restauriert und als 4-Sterne-Hotel neu eröffnet worden. Die Zeit bis zum Abendessen um 18 Uhr 30 nutzten alle, um auf eigene Faust die ersten neugierigen Erkundungsgänge durch die Straßen der umliegenden Altstadt zu wagen. Dass alle pünktlich um 18 Uhr 30 im Essraum waren lag nicht nur am Hunger, sondern vor allem an den Regenwolken, die kurz zuvor plötzlich die Straßen allgemein leerfegten. Der restliche Abend stand zur freien Verfügung.

2. Tag Donnerstag, 11. 9. 2003 (Harzrundfahrt):

Nach einer allseits ruhigen Regennacht ab 7 Uhr Frühstück im Hotelrestaurant. Es war ein überaus reichhaltiges und vielseitiges Büfett aufgebaut. Besonders erwähnenswert die vielen typisch Harzer Spezialitäten an Wurst, Käse, Konfitüren und Backwaren! 8 Uhr 30 war bereits Abfahrt zur Rundfahrt durch den Ostharz. Im Bus sitzend störte sich niemand an dem andauernden Landregen und unser Führer für diesen Tag kommentierte auch nur: "Endlich kommt wieder Wasser in die Bäche!" In Schierke, dem höchsten Ort von Sachsen-Anhalt, hielten wir kurz an. Nicht wenige OGV-ler erwarben in der Drube-Apotheke eine Flasche "Schierker Feuerstein", einer ganz besonderen Harzer Spezialität, die vom

Apotheker Drube schon vor weit über 100 Jahren in Schierke 'erfunden' wurde. Weiter leitete uns unser Wernigeroder Fremdenführer auf kurvenreichen Straßen durch die Orte Elend und Sorge, Ansiedlungen, die einst ihren Namen von Bergleuten erhielten, die vor Ort vergebens nach erhaltigen Gesteinsschichten suchten und daher recht armselig ihr Dasein fristeten. Durch die Täler der Kalten Bode und der Warmen Bode erreichten wir Königshütte und danach Elbingerode, wo es seit 900 Jahren Erzbergbau gibt. Ohne Halt ging es weiter durch Rübeland und Hüttenrode nach Blankenburg, alles sehr sehenswerte Städtchen mit malerischen Fachwerkhäusern. In Blankenburg besichtigten wir trotz des Nieselregens einen restaurierten barocken Schlossgarten und eine von modernen Künstlern neugestaltete ehemalige Fasanerie, beides als ABM-Maßnahmen finanzierte Projekte. Was die Fachleute des OGV zur Gesamtgestaltung und der Qualität der Arbeitsausführung in der 'Fasanerie' beim Rückweg zum Bus kommentierten, ist beim besten Willen nicht druckfähig. Ein ganz wichtiges Etappenziel unserer Harzrundreise war Quedlinburg, ein Harzstädtchen, das nie von einem Flächenbrand betroffen war und von allen Kriegen verschont geblieben ist. Laut Fremdenführer kann es seinen Besuchern auf ca. 500 Hektar Altstadtgebiet noch über 1500 Fachwerkbauten zeigen, die ältesten 700 Jahre alt. Quedlinburg wird oft als "Wiege der Deutschen Geschichte" bezeichnet und ist inzwischen als Weltkulturerbe anerkannt. Es lebt heute praktisch vom Fremdenverkehr, da industrielle Arbeitgeber (23% Arbeitslose!) gänzlich fehlen. Noch um die Jahrhundertwende war Quedlinburg eine industriell rege Stadt und verdiente zudem mit Saatguthandel viel Geld, z.B. war es 1900 mit ca. 80% Anteil Weltzentrum des Zuckerrübensamenhandels, was allein einige Millionen Goldmark in die Stadt brachte. Ein kurzer Rundgang führte durch einige Straßen mit besonders bemerkenswerten Fachwerkbauten, über den Marktplatz und vorbei an F. G. Klopstocks (1724-1803) Geburtshaus auf den Schlossberg. Den dort oben stehenden Dom, den die SS zu einem nationalsozialistischen "Heiligtum" umgestalteten, indem sie alles 'Kirchliche' ausbauten, besichtigten wir - auch aus Zeitmangel - nur von außen. Denn nächstes Ziel war eine historische Brauerei, in der es Mittagessen und einige Bierspezialitäten gab: z.B. das Pubarschknall-Bier. Inzwischen hatte es aufgehört zu regnen und während des Rückweges durch die Altstadtstraßen erhielten die Nauheimer noch einen kurzen Lehrgang betreffend der Art der Dachdeckung auf den alten Häusern: Naturschiefer, Nonnen-Dächer mit Kalkfuge, Mönch-Nonnen-Dächer und Eindeckung mit Harzer-Linkskrempflingen. Durch wunderschöne Harzlandschaft ging die Fahrt weiter zum Hexentanzplatz bei Thale, mit einem herrlichen Ausblick auf die Felsen der Rosstrappe! Ohne weiteren Aufenthalt führte der Rückweg nach Wernigerode durch die Orte Friedrichsbrunn, Allrode, Hasselfeld, Wendefurt und Hüttenrode an. (Die Endung -rode deutet auf eine Gründung schon zur Zeit der sächsischen Kaiser hin.) Das Hotel war schon um 17 Uhr erreicht; die Zeit vor und nach dem Abendessen stand zur freien Verfügung.

3. Tag Freitag, der 12. 9. 2003 (Wernigerode - Stolberg):

Ab 7 Uhr gab es Frühstücksbüfett und 8 Uhr 30 begann eine Führung durch die Altstadt von Wernigerode. Die Stadt (Stadtrechte seit 1229), die ihren Ursprung in der Anlage einer vom Kloster Corvey ausgehenden Missionierungsstation um 900 sieht, musste bis 1847 mehrere flächige Feuersbrünste erleiden, die jeweils ganze Häuserzeilen vernichteten. So stehen in Wernigerode mehr als 200 Jahre alte Fachwerkhäuser fast nur noch auf dem Gründungshügel ("Klint") der Stadt um die Kirche St. Sylvestri. Als besondere Attraktion wird das 'kleinste Fachwerkhaus' gezeigt, das 2-stöckig bei

einer Traufhöhe von 4,2 m nur 2x10 m² Wohnfläche bietet, aber noch im 20. Jahrhundert von einer Schusterfamilie mit 7 Kindern bewohnt war. Durch u. a. die Burgstraße und die Breite Straße wanderte die Gruppe zurück zum Rathaus, dessen steinernes Untergeschoss 1460 als "Spelhus" (Spielhaus; Vorgängerbezeichnung für Rathäuser) erbaut wurde. Von hier durch das Western-Tor, dem einzigen erhaltenen Stadttor Wernigerodes, war kurz nach 10 Uhr der Bus erreicht, der mangels Parkplätzen in der Altstadt, am Bahnhof geparkt werden musste. Vorgesehen war für diesen Freitag eine Fahrt durch das Selketal in die Europastadt Stolberg, die Geburtsstadt von Thomas Münzer (1489-1525). Sein Geburtshaus ist schon vor 1900 abgebrannt, nur 4 gerettete Balken erinnern im Museum noch an den fast zur Legende gewordenen Theologen und geistlichen Führer des Bauernaufstandes. Auch Stolberg erfreut den Besucher mit vollständig fachwerkgesäumten Straßen. Nach dem Mittagessen begann eine Rundfahrt durch den bisher noch nicht besuchten Teil des Ostharzes. Durch Rottleberode, einer ehemaligen Pfalz von Otto I., führte die Route in den thüringischen Landkreis Nordhausen mit den Orten Stempeda, Buchholz und Petersdorf. Auch der Kyffhäuser und das Hermannsdenkmal waren dank schönstem Wetter zu sehen. Weiter ging es durch Ilfeld an der Hohen Geis nach Braunlage am Wurmberg, das seiner Schneesicherheit wegen das "Tirol des Harzes" genannt wird. Von dort führte die Reise durch Elend mit seiner kleinsten Holzkirche Deutschlands, wo Busfahrer Liebald zwei "Runden" (im Verkehrskreis) ausgab, zurück nach Wernigerode. In den zwei Stunden bis zum Abendessen waren die meisten Fahrteteilnehmer in der Altstadt unterwegs. Das herrliche Wetter lockte zum Schaufensterbummel, zu der Suche nach Fotomotiven und zum Besuch des Stadtfestes. Nach dem Abendessen ---? delikater, langdauernd und dekorativ?--- stürzten sich viele nochmals in den Stadtfesttrubel auf dem Marktplatz vor dem Hotel, andere verschwanden in den Wellnessbereich des Hotels in Sauna, Whirlpool usw.

4. Tag Samstag, der 13. 9. 2003 (Brocken):

Wie immer gab es ab 7 Uhr Frühstücksbüffet. Schon 5 Minuten nach 8 Uhr war Start zu einem kurzen Fußmarsch zum Bahnhof der Harzer Schmalspurbahnen. Obwohl der Zug erst 8 Uhr 40 abgehen sollte, offenbarte sich das frühzeitige Sichern der Sitzplätze als sehr vernünftiges Unterfangen, denn die Kleinbahn war arg überfüllt. In gut eineinhalb Stunden zog die kleine Dampflok schnaufend und prustend und schwarze Rauchfahnen hinter sich herziehend die Nauheimer Obst- und Gartenfreunde die 800 m Höhenunterschied zum Gipfel des Brockens empor. Ignoriert man die schmalen Sitze in der Schmalspurbahn, ist diese Fahrt nicht nur für ausgesprochene Dampfeisenbahn-Fans ein Erlebnis und ein Genuss! Kurz vor dem Gipfel trieben plötzlich Nebelschwaden durch die Bäume und Wolken verhüllten den ersten Blick auf das Gipfelplateau. Doch ebenso schnell wie es aufgezogen war, verschwand das Gewölk auch wieder und gab den Blick auch auf die weite Umgebung wieder frei. Da der Tag auch trocken blieb, kann man nur von einem Glückstag sprechen, denn der Brocken hat im Jahr 270 Regen- und Nebeltage! Anmerkung: der Nauheimer Obst- und Gartenbauverein war genau 236 Jahre und drei Tage nach Johann Wolfgang von Goethes erstem Besuch auf dem Brocken! Der Brockengipfel ist 1140 m hoch und ragt über die Baumgrenze hinaus. Seine exponierte Lage nahe der ehemaligen innerdeutschen Grenze hatten den Berg für die Geheimdienste von DDR und Sowjetunion sehr interessant gemacht. So wurde das gesamte Berggebiet Sperrgebiet und 1981 sogar zusätzlich das Gipfelgebiet mit einer 3 m hohen Betonmauer umgeben. Das von dieser Mauer umfasste Areal war zu 80% bebaut: Horchstationen, Funkanlagen, Kasernen usw. Heute ist diese Verunstaltung wieder verschwunden. Da fast alle Mauern und Terrainbefestigungen aus Beton und sogar Kalkschotter waren, Kalk aber Gift für die sauren Boden benötigende ursprüngliche Brockenvegetation ist, transportierte man allen Bauschutt usw. ins Tal und der Gipfel wird wohl bald wieder wie eh und je aussehen und bewachsen sein. Es sei denn, der inzwischen auf 1,5 Millionen Besucher pro Jahr angeschwollene Touristenstrom verhindert dies mit den Füßen. Die Nauheimer Gipfelstürmer besuchten das Brockenmuseum, erlebten eine Führung um den Gipfel herum und durch den wieder neu erstehenden "Botanischen Garten für Hochgebirgsflora", statteten dem mittlerweile zum Millionär aufgestiegenen Brockenwirt den obligatorischen Besuch (Erseneintopf!) ab und genossen den wechselnden Rundblick ins umliegende Land. Die fast zweistündige Rückfahrt war für einige eine Strapaze; sie mußten im völlig überfüllten Zug bis nach Wernigerode stehen, einzelne sogar auf der offenen Plattform der Personenwagen! Der restliche Tag, ab 15 Uhr, stand zur freien Verfügung. Viele zog es sofort in den Trubel des Stadtfestes in die Straßen der Altstadt. Nicht wenige nutzten das schöne Wetter zu einer Fahrt mit der "Städtischen Bimmelbahn" hoch zum Schloss über der Stadt, um den herrlichen Blick über Wernigerode nicht verpasst zu haben. Auch eine Führung durch das voll möblierte Schloss (Museum seit 1932) war noch möglich. Der Tag endete nach dem gemeinsamen Abendessen für einige entspannend im Sauna- und Fitnessbereich, für andere in Stadtfest-Kneipen, für die meisten aber in der Hotelbar bei Wein oder Bier und langen Gesprächen...

5. Tag Sonntag, der 14. 9. 2003 (Heimfahrt):

Schon um 8 Uhr 30 waren Frühstück und Kofferverladen beendet und die Heimfahrt begann. Ohne Pause führte die Reiseroute Richtung Osterode, der Geburtsstadt Tilmann Riemenschneiders, entlang der Ockertalsperre zu einem Halt am Sösestausee. Weiter dann führte die Route vorbei an Herzberg, dem Stammschloss des Welfengeschlechts, über das Eichsfeld auf die Autobahn bei Göttingen. Leider verzögerten Stau und sogar eine Vollsperrung der Autobahn die Heimfahrt erheblich, so dass nach nötigen Zwischenstopps erst um 16 Uhr 30 die Bachgasse in Nauheim erreicht wurde. Die Harzrundfahrt, eine nicht zuletzt dank des Service-Einsatzes von Helga und Klaus hervorragend gelungene Reise war zu Ende!